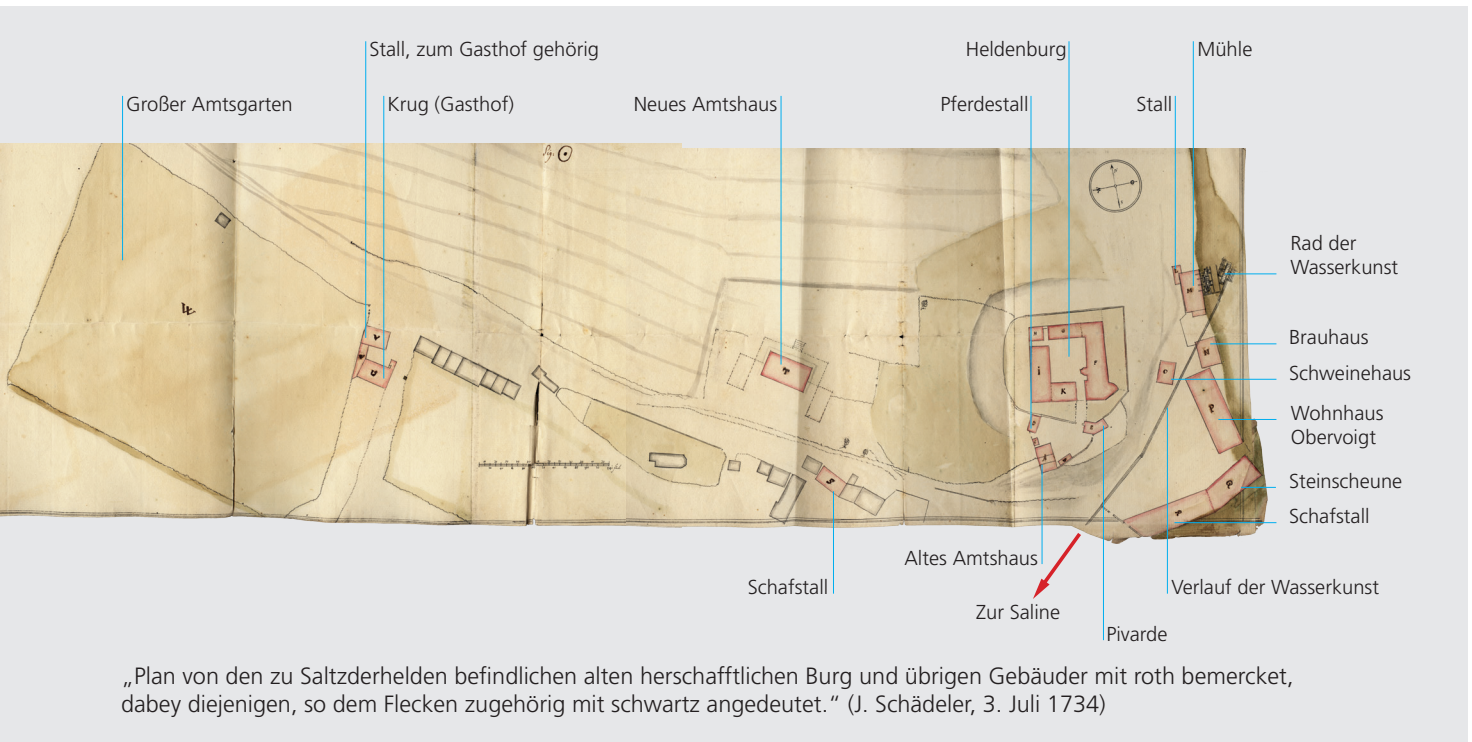




DIE HELDENBURG

SALZ UND HELDEN



„Plan von den zu Saltzderhelden befindlichen alten herschafftlichen Burg und übrigen Gebäuder mit roth bemercket, dabey diejenigen, so dem Flecken zugehörig mit schwarz angedeutet.“ (J. Schädel, 3. Juli 1734)

Zum Namen der Heldenburg

Die Heldenburg liegt im Flecken Salzderhelden und ist bis heute auch unter dem Namen Burg Salzderhelden bekannt. Beide Namen schienen schon in der Vergangenheit durchaus geläufig.

Bereits im Jahr 1306 ist in einer Urkunde die Ortsbezeichnung *in Sale iuxta castrum Helden*, also „in Salz nahe bei der Burg Helden“, zu finden. Dies ist die erste urkundlich belegte Existenz der Heldenburg! Aus dem Jahr 1320 ist ein Brief bekannt, in dem vom *castrum Solth*, der „Burg Salz“ die Rede ist. Eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1321 ist ausgestellt worden *in castro Helden*, also „auf der Burg Helden“. Auf das Jahr 1332 geht die Bezeichnung als *to deme huse to deme Solte* zurück und aus dem Jahr 1337 existiert eine Urkunde mit der Ortsangabe *datum in castro nostro Salina* – „gege-

ben auf unserer Burg Saline“. Beide letztgenannten Urkunden hat Herzog Ernst I. von Grubenhagen (wohl 1297-1361) ausgestellt.

Aus den Jahren 1364 mit *castrum Helde sive Salis* und 1427 mit *castrum Solterhelden* sind uns weitere Namensbezeichnungen der Heldenburg überliefert, die sowohl die Begriffe des Salzes wie auch der Helde beinhalten.

Schließlich findet sich eine Urkunde aus dem Jahr 1494, in der erstmals von der *borch [...] tom solte tho der helden* die Rede ist, aus dem sich vom Mittelniederdeutschen zum Hochdeutschen schließlich der Name *Salzderhelden* entwickelte.

Sowohl die Burg wie auch der Flecken, die umgebende kleine Ansiedlung, sind also nach einer in der Nähe befindlichen Salzgewinnungsanlage benannt.



Daraus ergibt sich für das Alter der Heldenburg, dass zuerst die Saline bestand und als Namensgeber für den Ort diente, während die Burg jünger ist.

Geschichte der Salzgewinnung in Salzderhelden

Der genaue Beginn der Salzgewinnung in Salzderhelden ist nicht bekannt. Ins Pfännerbuch der Saline hat man 1744 eingetragen, dass der Salzbrunnen angeblich im Jahr 1173 entdeckt wurde – der Sage nach durch einen Schweinehirten, der seine Tiere nach einer ausgiebigen Suhle mit einer weißen Salzkruste bedeckt fand. Eine solche Überlieferung findet sich allerdings in ähnlicher Form für eine Reihe von Salzorten, und darüber hinaus lässt der späte Zeitpunkt der Überlieferung Zweifel am Quellenwert zu.

Dennoch kann man annehmen, dass die Geschichte der Saline bis ins 13. oder sogar ins 12. Jahrhundert zurück reicht: Ab 1306 ist die Burg als Heldenburg urkundlich belegt. Errichtet wurde sie natürlich schon vorher, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Und weil es die Saline war, die den Namen von Ort und Burg prägte, muss sie zum Erbauungszeitpunkt der Burg nicht nur bereits bestanden haben, sondern auch von Bedeutung gewesen sein. Dies setzt einen jahrelangen erfolgreichen Betrieb voraus.

Der Salzbrunnen in Salzderhelden lag südwestlich der Heldenburg am Rand des alten Ortskerns und in der Nähe der Zolleine, die nordöstlich des Fleckens in die Leine mündet. Das daraus entstandene Salzwerk gehörte den Salzsiedern, Pfännerschaft genannt, gemeinsam.

Die Pfänner waren bereits frühzeitig als Gewerkschaft organisiert. Sie betrieben 15 Siedehäuser, Kote genannt, von denen eines dem Herzog gehörte. Jedes Kot besaß ein Pfannenwerk, in dem das Salz gesiedet wurde. Die 15 Kote waren in Viertel eingeteilt. Diese bildeten die Anteile der Gewerkschaftsmitglieder, demnach nannten sich die Vier-

telinhaber auch Gewerken. Die Gewerken wählten jedes Jahr aus ihrer Mitte zwei Vertreter, die Salzgräfen genannt wurden. Die Salzgräfen führten zum einen die Aufsicht über den Solbrunnen, den Holzmarkt und später das Gradierwerk. Zum anderen vertraten sie die Pfännerschaft bei politischen und geschäftlichen Verhandlungen. Darüber hinaus hatten sie die Gerichtsbarkeit in Angelegenheiten des Salzwerkes und der Pfänner inne.

Wie das Salzwerk im Detail betrieben wurde, ist erst seit dem 16. Jahrhundert bekannt. Der technische Prozess des Salzsiedens hatte sich in den Jahrhunderten zuvor aber vermutlich nicht wesentlich verändert: Mit Muskelkraft wurden Gefäße voller Sole aus dem Brunnen nach oben befördert und in die Kote geleitet. Welches Kot wann siedete, legten die Pfänner genau fest, so dass gleichzeitig immer nur sieben Kote und das herzogliche Kot in Betrieb waren.

Das Versieden einer Einheit Sole zu Salz wurde als Sude bezeichnet und dauerte zwischen 48 und 72 Stunden. In einer Sude gewannen die Pfänner zwischen 20 und 24 Zentner, also im Durchschnitt mehr als eine Tonne Salz. Dieses Salz wurde nicht weiter getrocknet oder gesäubert, sondern im Salzkasten des Kotes gesammelt. Von dort holten es die sogenannten Salzkärner ab und verkauften es weiter. Der Salinenbetrieb erfolgte nur in den Sommermonaten, im Winter ruhte der Betrieb.

Die Saline in der Neuzeit

Im Jahr 1568 verbesserte die Pfännerschaft die Soleförderung, indem sie eine Wasserkunst errichten ließ. Diese Anlage wurde durch ein großes Wasserrad im Mühlenkanal angetrieben und pumpte die Sole über eine Strecke von etwa 250 Metern zwischen Mühlengraben und Brunnenhaus, wobei sie die bestehende Straße in vier Metern Höhe überquerte. 1653 plante man ein Gradierwerk zur Steigerung der Solekonzentration vor dem Sieden, welches aber erst vierzig Jahre später angelegt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war mit der Saline Sülbeck



eine ernste Konkurrenz in der Nähe entstanden und der Salzverkauf in eine Krise geraten. Das erste Gradierwerk von 1693 war 112 Meter lang und wurde im Jahr 1732 auf 225 Meter verdoppelt.

Da der Standort an der Zolleine und in der Nähe der Leine oft von Hochwasser betroffen war, was zu Produktionsausfällen führte, verlegte die Salzgewerkschaft den Standort der Saline im Jahr 1757 nach Westen an die heutige Stelle auf das Flurstück Flamke. Die bestehende Wasserkunst wurde zum neuen Standort verlängert. 1772 erfolgte dort der Neubau von zwei Windmühlen zum Pumpenantrieb und eines Gradierwerkes. Nach und nach entstanden am neuen Standort zwei Bohrtürme, sieben Siedehäuser mit neun Pfannen, drei Solebehälter und zudem Lagerhäuser und Arbeiterwohnungen.

1851 eröffnete ein Solbad und brachte zusätzlich zur Salzgewinnung noch einen Bade- und Kurbetrieb nach Salzderhelden. 1860 wurden in etwa 400 Metern Tiefe neue Solevorkommen entdeckt. Zu ihrer Förderung benötigte die Salzgewerkschaft eine Dampfmaschine, die die alte Wasserkunst erst zum Teil und ab 1885 ganz ersetzte. Sie wurde abgebaut und ihr Holz für die neuen Solebehälter verwendet.

Nach einer kurzen Zeit der zusätzlichen Kaliförderung zu Beginn des 20. Jahrhunderts reduzierte die Saline ihren Betrieb schon 1933 erheblich auf nur noch zwei Pfannen und stellte die Salzproduktion 1963 völlig ein. Die Sole für das Solbad wurde noch bis 1994 weiter gefördert.

Heute sind nach Abrissen nur noch wenige Gebäude der Saline erhalten. Sie können jedoch als Industriedenkmal Saline Salzderhelden besichtigt werden.

Weitere Namensgeber der Burg - oder nicht?

Der Name der Burg lautete über die Jahrhunderte durchaus unterschiedlich: Manche Zeitgenossen benannten sie nach der *helde*, also dem steilen Abhang, an welchem sie erbaut wurde - so, wie es auch heute überwiegend der Fall ist. In anderen Fällen wird das Salz, das im Tal gewonnen wurde, gleichermaßen zum Namensgeber von Burg und Ort. Zu anderen Zeiten in der Geschichte etablierte sich eine Kombination aus beidem.

Nicht bestätigen lassen sich dagegen zwei weitere Interpretationen für den Namen der Heldenburg: Der gegen Ende des 16. Jahrhunderts schreibende Chronist Johannes Letzner behauptete, ein berühmtes Adelsgeschlecht der „Helden“ habe die Burg erbaut. Diese Adligen lassen sich urkundlich jedoch nicht nachweisen. Ähnlich argumentiert Harland in seiner Geschichte der Stadt Einbeck, wenn er die Burg in Zusammenhang mit einer Familie *de inferno* oder *von der helle* (Hölle) bringt.

Ebenfalls für wenig wahrscheinlich gehalten wird heute die Erklärung, die unter dem Einfluss der Sprachforschung im 19. und 20. Jahrhundert an Bedeutung gewann: Der Namensbestandteil *helde* sei als Synonym zu „Salz, Salzwerk“, zurückgehend auf ein altd deutsches *halan*, zu interpretieren und zeige demnach eine Verwandtschaft zu Ortsnamen wie Halle, Hallein oder Reichenhall auf. Dies kann für Salzderhelden wohl schon deshalb ausgeschlossen werden, weil sich damit eine Häufung sinngleicher Ausdrücke „Salz(werk) bei dem Salz“ ergäbe.